

Die Werte der „Bubenreuther“

STUDENTENLEBEN Die Bubenruthia ist eine der größten und ältesten Burschenschaften Deutschlands. Zusammenhalt und Toleranz stehen im Mittelpunkt.

VON MARKUS HÖRATH

ERLANGEN - Unterschiedlicher könnten die politischen Überzeugungen von Johannes Schick, Werner Manlik, Bernd Müller und Marcus Schuck nicht sein. Sie reichen von Konservativ bis Grün. Und doch gibt es ein verbindendes Band zwischen den vier Männern - und zwar im wahrsten Sinne des Wortes. Das tragen sie in den Farben Schwarz, Rot und mit goldenen Rändern versehen, quer über die Brust, denn alle vier sind Bundesbrüder der Erlanger Burschenschaft der Bubenreuther - eine der größten und ältesten Burschenschaften Deutschlands.

Kurios mutet dabei zunächst der Name „Bubenreuther“ an, der später latinisiert zur „Bubenruthia“ wurde. Die Erklärung, wie die Verbindung zu diesem Namen kam, hat dabei etwas mit den Irrungen und Wirrungen der deutschen Geschichte Anfang des 19. Jahrhunderts zu tun, als es den Nationalstaat Deutschland noch gar nicht gab und Burschenschafter als Revolutionäre galten.

In unmittelbarer Folge des Wartburgfests in Erlangen 1817 als „Allgemeine Erlanger Burschenschaft“ gegründet, führte nämlich die Burschenschaft zunächst den Namen „Arminia“. Mit dem Attentat des Theologiestudenten Karl Ludwig Sand, Gründungsmitglied der Erlanger Burschenschaft, auf August von Kotzebue wurde das aufblühende Leben der Burschenschaft in Erlangen allerdings jäh unterbrochen. Um den Repressalien auszuweichen, trafen sich die Arminen deshalb in dem damals noch versteckt liegenden Dorf Bubenreuth, das schon bald namensgebend für die Burschenschaft werden sollte.

In Bubenreuth gab es zu jener Zeit bereits die Gastwirtschaft „Mörsbergei“. Sie wurde zum Rückzugsort der „Arminia“ und zum Geburtsort der „Bubenreuther“. „Dort hat man sich getroffen, um das Leben zu führen, das man in Erlangen nicht leben konnte“, erzählt Marcus Schuck, zuständiger Philister („Alter Herr“) für die Mörsbergei, die seit 1914 im Ei-



Im großen Saal des Hauses der Burschenschaft der Bubenreuther zieren historische Malereien die Wände. Hier eine Feier am sogenannten Saletta an der Mörsbergei in Bubenreuth, das sich ebenfalls im Eigentum der Burschenschaft befindet. Foto: Klaus-Dieter Schreiter



In dieser Kammer im Haus der Burschenschaft der Bubenreuther sind alle Utensilien gelagert, die für Fechtraining und die Mensur benötigt werden. Foto: Schreiter



Das Billardzimmer im Haus der Burschenschaft der Bubenreuther an der Östlichen Stadtmauerstraße. Foto: Schreiter

ZUM THEMA

Eine Verbindung, zwei Heimaten

Die **Burschenschaft** der Bubenreuther wurde am 1. Dezember 1817 in unmittelbarer Folge des Wartburgfests in Erlangen als „Allgemeine Erlanger Burschenschaft“ gegründet. Ihre zweite Heimat fand die Burschenschaft in der Gastwirtschaft „Mörsberei“ in Bubenreuth, wohin sie aus Furcht vor Repressalien geflüchtet war. Der Ort vor den Toren Erlangens sollte in der Folge auch namensgebend für die Verbindung werden.

Seit 1889 verfügt die Burschenschaft der Bubenreuther außerdem in der Östlichen Stadtmauerstraße in Erlangen über ein eigenes **Verbindungshaus**. Mittelpunkt des Hauses ist dabei der prächtige Ballsaal mit überlebensgroßen Wandbildern aus dem Erlanger Studentenleben, die von Otto Bollhagen gemalt wurden und die größten Jugendstilgemälde Europas sind.

1933 wurde das Haus renoviert und erweitert. Im Zweiten Weltkrieg beschlagnahmte die Wehrmacht das Haus und nutzte es als **Lazarett**. Erst 1957 ging das Verbindungshaus wieder an die Burschenschaft der Bubenreuther zurück. 2014 wurde das Gebäude um einen modernen Neubau erweitert, in dem 17 Wohnungen untergebracht sind.

gentum der Burschenschaft ist. Satte 100.000 Goldmark mussten die Bundesbrüder damals dafür hinblättern, was einem heutigen Wert von fast einer halben Million Euro entspricht. In dem Gasthof finden bis heute die Kneipen der Burschenschaft statt. Außerdem wird auf dem Anwesen jährlich die Bubenreuther Kirchweih ausgerichtet.

Doch auch wenn die „Bubenreuther“ auf eine lange und bewegte Geschichte zurückblicken können, so plagen sie doch auch die Sorgen und Nöte der Jetztzeit. „Wir werden immer weniger“, berichtet Werner Manlik, Jahrgang 1961 und 2. Vorsitzender der Bubenruthia. „Zu meiner Zeit waren wir 400 Mitglieder. Jetzt sind wir nur noch 220, darunter etwa 20 Aktive.“ Schwer getroffen habe die Verbindung vor allem die Pandemie, nachdem keine persönlichen Begegnungen mehr möglich waren.

Doch gerade der persönliche Kontakt ist essenziell für eine Studentenverbindung wie der Bubenruthia, sagt „Hausphilister“ Bernd Müller, der nicht nur zuständig für das Verbindungshaus, sondern auch für die Aktiven ist. „Aktiv wird hier niemand, nur weil er so begeistert von einer Studentenverbindung ist“, sagt Müller, „es geht immer um die persönlichen Kontakte.“ Die „Bubenreuther“ beschreibt er wie folgt: „Wir sind ganz stinknormale Typen mit einem akademischen Hintergrund und vielleicht einem etwas verstärkten Gefühl von Familienzugehörigkeit. Wir sind die Bubenreuther Familie.“

Über dieser Familie steht der Wahlspruch „Mit Gott für Freiheit, Ehre, Vaterland!“. Klingt antiquiert, ist es aber nicht, sagt der Vorstandsvorsitzende der Bubenruthia, Johannes Schick. Schick ist überzeugt davon, dass gerade Akademiker eine besondere Verantwortung für das Gemeinwesen und die Gesellschaft tragen. Deshalb fördere man auch staatsbürgerliches Interesse, wertorientiertes Verhalten, Patriotismus und Leistungsbereitschaft.

Seinen Ausdruck findet das Selbstverständnis der „Bubenreuther“ außerdem in den Prinzipien „Sittlichkeit“, „Wissenschaftlichkeit“ und „Vaterlandsliebe“. Wobei Sittlichkeit vor allem für den Umgang miteinander steht, Wissenschaftlichkeit nicht nur meint, das eigene Studienfach zu beherrschen, sondern über den „Teller-

rand“ hinauszusehen und Vaterlandsliebe für die freiheitlich-demokratische Grundordnung, das Recht auf Selbstbestimmung, Meinungsfreiheit und Achtung des Nächsten stehe. Damit grenze man sich auch ganz klar von rechtsaußen Burschenschaften ab, wie der vom Verfassungsschutz beobachteten Erlanger Verbindung „Frankonia“, so Johannes Schick weiter. „Unsere Werte stehen diametral denen gegenüber, die die ‚Frankonia‘ vertritt.“ Auch deshalb sei die Bubenruthia aus der Deutschen Burschenschaft, einer Art Dachverband, ausgetreten und habe sich stattdessen für die Gründung der „Neuen Deutschen Burschenschaft“ (Neuen DB) eingesetzt, die für ein zeitgemäßes Engagement für das Gemeinwesen ohne nationalistiche Überhöhung eintritt.

1993 veröffentlichte die Burschenschaft zudem ihr „Bubenreuther Manifest“, das 2017 in die „Bubenreuther Erklärung“ mündete, in welchem sich die Burschenschaft der Bubenreuther von jeglichem Extremismus, nationalistischer Übersteigerung, völkischem Denken und Fremdenfeindlichkeit distanziert.

Anstoß zur Gründung der Neuen DB war u.a. die Streitfrage über das verpflichtende Schlagen von Mensuren, also einem Fechtkampf mit scharfen Waffen. Die „Bubenreuther“ sind allerdings eine sogenannte „fakultativ“ schlagende Burschenschaft, in der zwar das Fechten gelehrt und geübt wird, wo aber niemand dazu verpflichtet ist, eine Mensur zu schlagen. Vorstandschef Schick: „Das Fechten darf nicht als verbindendes Element über den Prinzipien der Burschenschaft stehen. Jemand, der nicht schlägt, ist deshalb kein schlechter Bundesbruder.“

Viel wichtiger als das Fechten ist Schick und seinen Vorstandskollegen das sogenannte „Bubenreuther Colloquium“, das seit 1984 eine feste öffentliche Veranstaltung der Burschenschaft ist. Namhafte Redner, wie der frühere Landesbischof Heinrich Bedford-Strom, Wolfgang Schäuble oder die SPD-Politikerin Renate Schmidt diskutierten und diskutierten hier unter einem Thema einen Vormittag lang mit Studenten und Interessierten. Nächster Gast ist am 25. Januar 2025, 10.30 Uhr, der CSU-Fraktionsvorsitzende im Bayerischen Landtag, Klaus Holetschek.



Das Haus der Burschenschaft der Bubenreuther an der Östlichen Stadtmauerstraße. Foto: Klaus-Dieter Schreiter